

60 Jahre Kino International

Erst feiern, dann sanieren

Von Andreas Conrad



Einstiges Stadtteilzentrum (1964): Das Kino International, dahinter das Hotel Berolina und das Café Moskau im Vordergrund rechts.

So schusselig darf einfach nicht sein, wer als Architekt eines Premium-Projekts des Arbeiter- und Bauernstaats auf dem Weg zum ZK der SED ist. Der hauptverantwortliche Baumeister für den Abschnitt der Karl-Marx-Allee zwischen Strausberger Platz und Alexanderplatz, samt der Preziosen Hotel Berolina, Café Moskau und Kino International, lässt die Aktentasche in der S-Bahn liegen? Unmöglich!

Die Spur der Aktentasche

Für Josef Kaiser nahm das peinliche Missgeschick dennoch eine überraschende, na ja, vielleicht auch nicht so überraschende Wendung: Als er im ZK ankam, war die Aktentasche schon da und wurde ihm anstandslos überreicht – ein Beispiel für das grenzenlose Interesse, das der sozialistische Staat an seinen Bürgern nahm. Eine kuriose, wohl typische Episode aus der Baugeschichte der Ost-Berliner Prachtstraße. Das Hotel ist dem Neubau des Rathauses Mitte gewichen, das „Nationalitätenrestaurant“ wurde zur „Veranstaltungslocation“ – das International aber, einst Premierenkino der Defa, seit 1992 unterm Dach der Yorck-Kinogruppe, feiert 60. Geburtstag.

Eröffnet wurde es am 15. November 1963 mit dem sowjetischen Spielfilm „Optimistische Tragödie“. Das Jubiläum ist den Yorck-Leuten, deren einzige eigene Immobilie das International darstellt, ein ganzes Festprogramm wert. Doch legt solch ein hoher Geburtstag auch den Auffrischungsbedarf des Vorzeigebaus nahe, an dem vieles, etwa die Elektrik, noch auf dem originalen technischen Stand ist. Bei laufendem Betrieb wurden 2016 die Außenwände mit den von Waldemar Grzimek entworfenen Reliefs saniert, die Fassade folgte. Nun sind das Dach und die Innenwelt des Kinos dran, das dazu im Frühjahr 2024 für voraussichtlich knapp zwei Jahre schließt.

Dass das Gebäude eine gründliche Sanierung dringend nötig hat, fällt in den vom Publikum genutzten Bereichen nicht unbedingt auf. Beim Rundgang durch die verborgenen Winkel des Gebäudes aber treten die Altersmängel deutlich zutage. Und von diesen gibt es eine Menge, war doch das International nicht als bloßes Kino, vielmehr als multifunktionales Kulturhaus geplant, samt Stadtteilbibliothek und -klub.

„Honecker Lounge“

An die Bücherregale erinnern in dem großen Raum hinterm Eingangsfoyer nur Schatten an der Wand. Auch die unter der Yorck-Regie einige Zeit weitergeführte Klubkultur ist nur noch in einem wild bemalten Treppenhaus erahnbar, während die ziemlich retro wirkenden Sessel im „Repräsentativen Empfangsbereich“, hausintern „Honecker-Lounge“ genannt, tatsächlich so aussehen, als habe einst der DDR-Chef darauf Platz genommen. Obwohl eher fraglich sei, ob die Nomenklatura diesen Bereich bei „Protokoll-Vorstellungen“ oft genutzt habe, erzählt Thore Horch, Koordinator des Eventbereichs der Yorck-Gruppe. Immerhin, das DDR-Staatswappen mit Ähren-

kranz, Hammer und Zirkel, kopfüber zwar, hängt noch heute hinterm Bartresen.

Den Kinosaal und damit das Gebäude hatte sich Honecker-Vorgänger Walter Ulbricht zwei Meter höher als von Kaiser geplant gewünscht und bekommen: „Unsere Werktätigen sollen sich in hohen, freien Räumen bewegen können.“ Für die Sanierung erhält es ein Baudach aufgesetzt, weil das originale, hier und da nicht mehr ganz dichte Zinkblech-Dach gegen eines aus Aluminium ausgetauscht wird. Eine isolierende Zwischendecke sei der Statik wegen nicht möglich, berichtet Horch. Auch die Verglasung der Fassade mit energetisch sinnvollen Doppelscheiben müsse entfallen: Zu schwer für das den Sockel im Eingangsbereich mit kühnem Schwung überragende Obergeschoss.

Bloß nicht wieder Teppichboden

Die öffentlich bezuschusste Generalsanierung unter der Leitung des Berliner Architektenbüros Dickmann Richter, die für den Kinobetrieb nicht benötigte Nebenräume noch ausspart, wird einen unteren achtstelligen Betrag kosten. Oberstes Gebot dabei: denkmalgerecht, was nicht immer funktioniert. So hatte die Panoramabar ursprünglich Teppichboden, auf den später Parkett gelegt wurde. Das ist nun löcherig und nicht zu retten, kann auch nicht durch gleiches Material ersetzt werden, weil Tropenholz heute ein No-Go ist.

An der Zahl der Kinossessel wird sich nichts ändern, 551 sind es. Die zu füllen, sagt Christian Bräuer, einer der beiden Yorck-Geschäftsführer, sei schon eine Herausforderung. Die aber mit dem Programmschwerpunkt publikumsträchtiger Arthouse-Filme offenbar gut gemeistert wird: Es laufe derzeit sogar besser als vor der Pandemie. Zudem sei das Publikum über die Jahre jünger geworden, worin Bräuer auch einen Erfolg des Streaming-Angebots „Yorck On Demand“ sieht. Dessen Abonnenten – die meisten davon unter 30 – gingen auch öfter ins Kino.

Beste Vorführtechnik

Was nun die Vorführtechnik betrifft, so ist das International schon jetzt top, war das erste DDR-Kino mit Dolby-Stereo-Anlage, später das erste nach Hollywood-Standard digitalisierte Haus in Berlin. Gegen Ende der Sanie-

rung sollen Bild-und Tontechnik laut Bräuer noch einmal auf den neuesten Stand gebracht werden.

Projektionsprobleme wie vor 60 Jahren sind ohnehin nicht mehr zu befürchten. Die Rollen des synchronisierten Premierenfilms „Optimistische Tragödie“ waren im letzten Moment aus dem Kopierwerk gekommen, noch feucht, was die Vorführer verzweifeln ließ. Das Bild ruckelte, mehrfach schien es, als sei der Film gerissen. Walter Ulbricht verließ empört das Kino: „Und das soll nun die neue Technik sein, ja?“

Ein verständliche Verärgerung, war doch das International eine der Perlen im Vorzeigeprojekt Karl-Marx-Allee. Deren erster Bauabschnitt war 1952/53 entstanden, noch als Stalinallee im Stil des Sozialistischen Klassizismus, von dem man sich ab 1959 beim zweiten Abschnitt löste, hin zu Wohnbauten mit klarer, moderner Optik. Dem Trio aus Hotel, Restaurant und Kino war dabei die Rolle eines Stadtteilzentrums zugewiesen.

Architekt Kaiser konnte auf ein erstaunliches Berufsleben zurückblicken: von 1938 bis 1941 Tätigkeit für die Deutsche Arbeitsfront, auch in der V-Waffen-Versuchsanstalt Peenemünde, NSDAP-Mitglied, nach Kriegsende Sänger, unter anderem an der Komischen Oper, ab Ende 1950 wieder Architekt, zeitweise im Büro von Ost-Berlins Chefarchitekt Hermann Henselmann, dem Verantwortlichen des ersten Bauabschnitts der Karl-Marx-Allee, später Leiter des Entwurfskollektivs für den zweiten. SED-Mitglied war er nie.

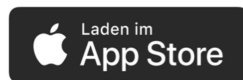
„Einen Ort festlicher Zusammenkunft für eine erlebnisbereite Gemeinschaft zu schaffen“, so hat Kaiser sein Ziel beim Entwurf eines Lichtspieltheaters beschrieben. Beim International ist ihm das zweifellos gelungen, das vom Publikum schnell gut angenommen wurde, trotz vergleichsweise hoher Ticketpreise. Die ließen sich nicht vermeiden, schon um die mit dem politisch gewünschten größere Bauvolumen ebenfalls gestiegenen Bau- und Betriebskosten aufzufangen. Damit das Publikum dennoch in hinreichender Menge kam, waren wiederum mehr West-Filme nötig, als es der DDR-Führung wohl lieb war, Kassenschlager wie „Cabaret“, „Einer flog über das Kuckucksnest“, „Amadeus“, „Jenseits von Afrika“ oder „Dirty Dancing“.

Ein Schuss in die Decke

So machte das International seinem Namen alle Ehre, gleichwohl blieb das Programm geprägt von osteuropäischen Produktionen und denen der Defa, mit sechs bis sieben Premieren pro Jahr, darunter „Lotte in Weimar“ (1975) von Egon Günther oder „Solo Sunny“ (1979) von Konrad Wolf, der in 15 ausverkauften Wochen 100 000 Filmfans anlockte und der noch immer erfolgreichste Film im International ist.

Zwei Premieren haben sich besonders ins kollektive Gedächtnis der Filmstadt Berlin eingegraben: Am 30. Juni 1966 hatte Frank Beyers „Spur der Steine“ Uraufführung, wurde aber bereits drei Tage später nach von der SED inszenierten Krawallen abgesetzt. Zurück blieb ein Loch in der Decke, ein Volkspolizist hatte beim Gerangel einen Warnschuss abgegeben. Am 9. November 1989 schließlich – ein oft beschriebener Abend – hatte bei der Uraufführung von Heiner Carows „Coming Out“ die DDR ihr eigenes Coming-out: Während der Premierengäste ahnungslos im International saßen, fiel die Mauer.

Unsere App für iOS und Android:



Fragen? Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an:

Telefon: 030-29021-500

E-Mail: leserservice@tagesspiegel.de

[Impressum](#)

[AGBs](#)

[Abo kündigen](#)

[Datenschutzerklärung](#)

[Datenschutz-Einstellungen](#)

[Häufige Fragen](#)

[Zum Tagesspiegel](#)

TAGESSPIEGEL

Copyright © Der Tagesspiegel